

Peter Tschudi

# Der Hausarzt – Spielball der Patienten und der Gesundheitspolitik?

## Teil 3: Der Hausarzt ist der wichtigste Spieler im Team der Gesundheitspolitik!

### Hausärztdichte

Spätestens seit der Hausärztedemonstration in Bern vom 1. April 2006 wissen alle Politikerinnen und Politiker und der grösste Teil der Schweizer Bevölkerung, dass wir einen Hausärztemangel haben in der Schweiz.

In der Tabelle 1 sind die offiziellen Zahlen der OECD, OBSAN, FMH 2006/07 der Hausärztdichte und Anzahl Spezialärzte pro 1000 Einwohner zusammengefasst. 1990 zählten wir 0,57 Hausärzte auf 1000 Einwohner. Die höchste Hausärztdichte hatten wir im Jahr 2000 mit 0,67 Hausärzten/1000 Einwohner. Seither ist schweizweit die Hausärztdichte rückläufig.

Im Gegensatz dazu haben die Spezialärzte in der gleichen Zeitperiode stetig von 0,96 auf 1,46 Spezialisten pro 1000 Einwohner zugenommen.

Wie sieht es diesbezüglich in den Kantonen Basel-Stadt und Baselland aus? Für das Jahr 2005 lauten die offiziellen Zahlen für die Kantone Basel-Stadt und Baselland:

- Hausärzte Basel-Stadt 0,73 und Baselland 0,62 auf 1000 Einwohner;
- Spezialärzte Basel-Stadt 3,11 und Baselland 1,34 auf 1000 Einwohner.

Es ist unschwer zu erkennen, dass wir in Basel-Stadt mit der Hausärztdichte über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt liegen. Extrem ist das Verhältnis bei den Spezialärzten in Basel-Stadt. In Baselland hingegen ist die Hausarzt- und Spezialärztdichte etwas ausgewogener.

### Workforce-Studie 2005 Schweiz, Basel-Stadt und Baselland

2005 haben wir eine repräsentative Stichprobe von Hausärzten schweizweit nach ihrer Praxistätigkeit und Befindlichkeit befragt und den gleichen Fragebogen mit 75 Fragen praktisch von allen Hausärzten in Basel-Stadt und Baselland ausfüllen lassen (Rücklauf 91%). Welches Zahlenmaterial liegt nun den oben dargestellten «offiziellen» Berechnungen zugrunde? Für unsere Workforce-Studie haben wir auf alle möglichen Arten jeden Hausarzt in Basel-Stadt und Baselland gesucht und als Hausarzt identifiziert. Für

Tabelle 1

Hausärztdichte und Anzahl Spezialärzte pro 1000 Einwohner.

Pro 1000 EW	CH 1990	CH 2000	CH 2005	CH 2006	BS 2005	BL 2005
Hausarzt	0,57	0,67	0,63	0,61	0,73	0,62
Spezialarzt	0,96	1,26	1,43	1,46	3,11	1,34



beide Kantone zusammen haben wir insgesamt 398 Hausärztinnen und Hausärzte gefunden (Tab. 2).

Tabelle 2

Anzahl Hausarztpersonen in BS und BL: Vergleich FMH / Kantonale Ärztgesellschaften / Workforce.

	Workforce BS und BL 2005	FMH-Ärzttestatistik BS und BL 2005	Kantonale Ärztgesellschaft BS und BL 2005
Hausärzte	398	547	474
		138%	119%

Lasse ich mir eine Liste der Hausärzte Basel-Stadt und Baselland von der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH ausdrucken, stehen 547 Namen darauf, also 38% mehr Hausärzte, als wir effektiv in beiden Basel haben. Die kantonalen Ärztgesellschaften haben eine etwas bessere Mitgliederliste, doch ist ihre Statistik auch um 19% zu hoch. Es ist doch erstaunlich, dass mit diesem Zahlenmaterial schweizweit gerechnet wird, Prognosen gestellt werden und dass diese Datenlage für politische und gesundheitspolitische Entscheide herangezogen wird!

Wenn ich nun für Basel-Stadt und Baselland die Vollzeitäquivalente ausrechne, also nicht nur die Anzahl Köpfe der Hausärzte zähle, sondern, da ein grosser Anteil der Hausärzte teilzeitlich arbeitet, die Angaben auf eine 100%-Tätigkeit also Vollzeitäquivalent umrechne, so zeigt sich folgendes Bild (Tab. 3):

Tabelle 3

Vollzeitäquivalente.

Pro 1000 EW	CH 1990	CH 2000	CH 2005	CH 2006	BS 2005	BL 2005
Hausarzt	0,57	0,67	0,63	0,61	0,73	0,62
Spezialarzt	0,96	1,26	1,43	1,46	3,11	1,34
<b>Workforce BS/BL</b>			<b>BS 2005</b>	<b>BL 2005</b>		
<b>Vollzeitäquivalente</b>			<b>0,82</b>	<b>0,67</b>		

Die Hausarzt-dichte in Basel-Stadt beträgt somit nicht 0,73 Hausärzte pro 1000 Einwohner, sondern sogar 0,82 Hausärzte und für Baselland nicht 0,62, sondern 0,67 Hausärzte pro 1000 Einwohner! Nicht schlecht, denken Sie! Da haben wir ja in den beiden Basel gar keinen Hausarztmangel! Jein antworte ich Ihnen, ist doch diese Hausarzt-dichte immer noch deutlich unter der Empfehlung des OECD-Health-Projektes, das als Ziel für ein hausarztzentriertes Gesundheitswesen einen Hausarzt auf 1000 Einwohner postuliert.

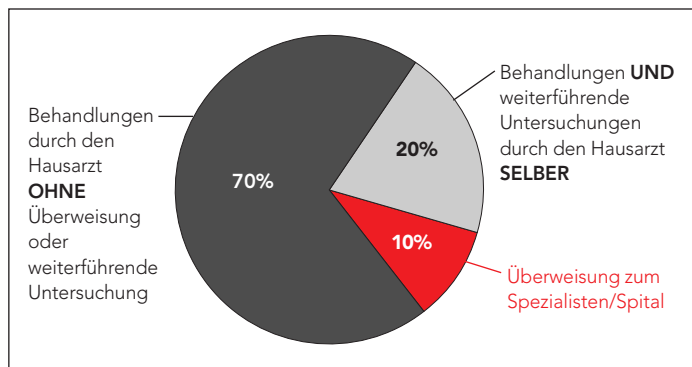
*Warum sind denn Hausärztinnen und Hausärzte so wichtig?*

Es ist weltweit bewiesen und evidenzbasiert, dass die Hausärzte

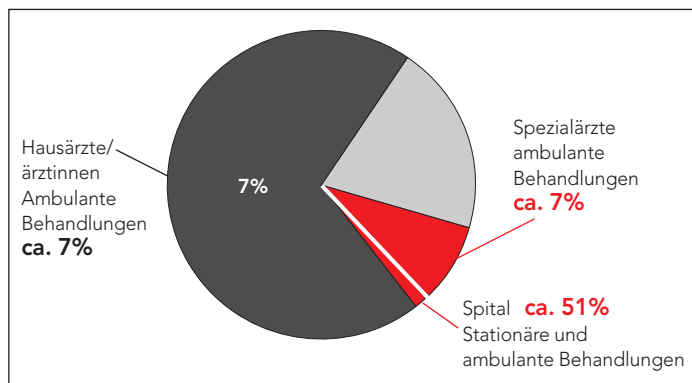
- für tiefere Gesundheitskosten,
- eine bessere Gesundheit in der Bevölkerung und
- für grössere Gerechtigkeit im Gesundheitswesen verantwortlich zeichnen.

Die Gesundheitskosten steigen jährlich weiter an – was ein völlig normaler Prozess ist. Wer ist aber für welchen Anteil genau verantwortlich?

Klinische Probleme werden überwiegend durch den Hausarzt selbst gelöst! 70% der Behandlungen erfolgen durch den Hausarzt ohne Überweisung oder weiterführende Untersuchungen. Bei 20% der Patienten führt der Hausarzt selber in seiner Praxis weiterführende Untersuchungen und die Behandlung durch. In nur 10% ist eine Überweisung zum Spezialisten oder ins Spital nötig (Abb. 3). Schauen wir uns nun die Kostenseite an: Sie haben gesehen, dass die Hausärzte 90% der Gesundheitsprobleme in ihren Praxen selber lösen. Dies kostet das Gesundheitswesen nur 7% der jährlichen Gesundheitsausgaben! Ebenfalls rund 7% der Gesundheitskosten stehen den Spezialisten zur Verfügung für die Behandlung ihrer



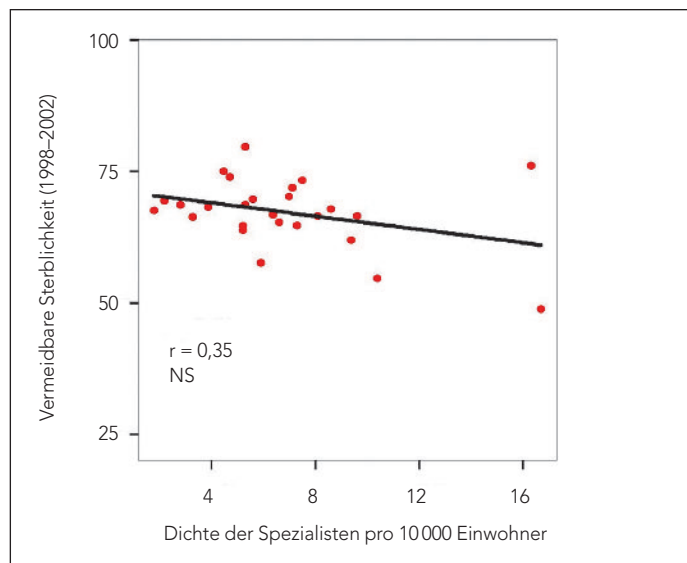
**Abbildung 3**  
Klinische Probleme werden überwiegend durch den Hausarzt / die Hausärztin selbst gelöst!



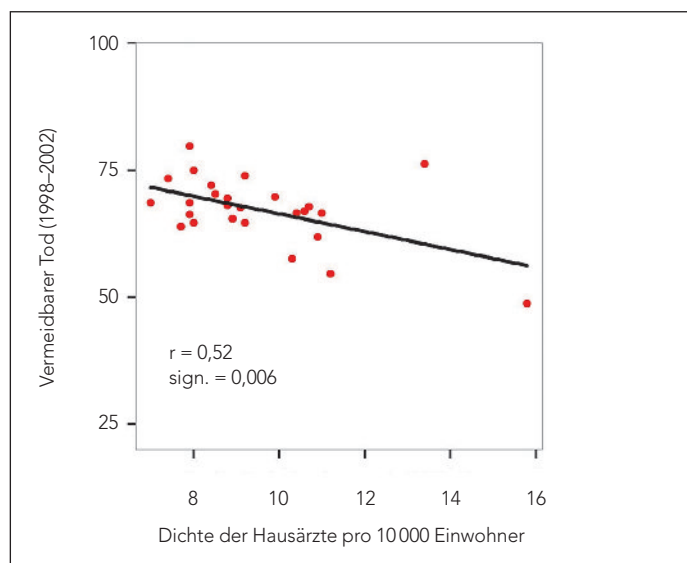
**Abbildung 4**  
Kosten des Gesundheitswesens nach Leistungen: 2005 = 53 Mia.

rund 9% Krankheitsfälle. Und die Spitäler: sie verschlingen für die stationären und ambulanten Behandlungen – und das sind nur rund 1–2% aller Gesundheitsprobleme – 51% der Gesundheitsausgaben in der Schweiz (Abb. 4)! Wer arbeitet sparsam und kosteneffektiv? Eine klare Frage und eindeutige Antworten: Die Hausärztin und der Hausarzt! Dabei bin ich mir sehr wohl bewusst, dass wir in der Hausarztpraxis eine andere Epidemiologie haben und dass die Spitäler die am schwersten Kranken mit den aufwändigsten und kostenintensivsten Therapien zu betreuen haben. Trotzdem bin ich überzeugt, dass die Kosteneffizienz in der Hausarztmedizin deutlich höher ist als in den Spitälern!

Auch die gesundheitlichen Auswirkungen einer höheren Ärztedichte auf die Bevölkerung wurden mehrfach untersucht. Für die Schweiz lässt sich berechnen, dass die verhinderbare Mortalität mit einer höheren Anzahl an Spezialärzten nicht sinkt (Abb. 5). Aber: Je



**Abbildung 5**  
Schweiz: Verhältnis zwischen **Fachärztedichte** und verhinderbarer Mortalität. Schweiz, nach Kanton, Bevölkerung unter 75. (Grafik von Prof. G. Domenighetti.)



**Abbildung 6**  
Schweiz: Verhältnis zwischen **Hausärztedichte** und verhinderbarer Mortalität. Schweiz, nach Kanton, Bevölkerung unter 75. (Grafik von Prof. G. Domenighetti.)

höher die Hausärztedichte ist, um so mehr – und statistisch signifikant – geht die Mortalität zurück (Abb. 6)!

Studien aus England und den USA bestätigen diese Berechnungen: ein Hausarzt mehr auf 10 000 Einwohner und die Mortalität sinkt um 3–10% [1, 2]!

Also auch hier ist die Botschaft eindeutig: Wir brauchen mehr Hausärztinnen und Hausärzte!

Im Teil 4 dieses Beitrages (im nächsten Heft) gehen wir näher auf diese Frage ein.

#### Literatur

- 1 Gulliford MC. Availability of primary care doctors and population health in England: is there an association? *J Public Health Med.* 2002;24(4):252–4.
- 2 Shi L, Macinko J, Starfield B, Politzer R, Xu J. Primary care, race, and mortality in US states. *Soc Sci Med.* 2005;61(1):65–75.

Prof. Dr. med. Peter Tschudi  
 Facharzt für Allgemeinmedizin FMH  
 Vorsteher Institut für Hausarztmedizin IHAMB  
 Universität Basel, Petersgraben 4, 4031 Basel  
 Peter.Tschudi@unibas.ch

## Die Schweiz aus dem Fenster der hausärztlichen Sprechzimmer

### Ein Aufruf an die Schweizer Hausärztinnen und Hausärzte

An der Eröffnungsfeier des Wonca-Europe- und SGAM-Kongresses 2009 in Basel (16.–19.9.2009) wollen wir unseren aus Europa und weiteren Kontinenten angereisten Gästen die Schönheiten und Vielfalt unseres Landes vorstellen. Nicht mit den üblichen Bildern der Tourismusbranche. Die Sicht auf die Schweiz soll einen Bezug zu uns Schweizer Hausärztinnen und Hausärzten haben.



### Noch 5 Monate bis zum Wonca-Kongress 2009!

Dafür benötigen wir Bilder aus Hausarztpraxen der ganzen Schweiz, aus allen vier Landesteilen.

Also schießen Sie mit Ihrer Digitalkamera ein völlig ungekünsteltes und natürliches Foto aus ihrem Sprechzimmerfenster, sei es bei Tag oder Nacht, Sonnenschein oder Sturm und Blitz und Donner, sei es mit einer schönen Landschaft im Hintergrund oder einer tristen Strassenschlucht, sei es mit dem Vogelschwarm, der täglich vorbeizieht, oder den Blumen auf dem Fenstersims ... Alle Varianten sind herzlich willkommen!

Einzige Bedingungen sind, dass das Bild einen Blick aus einem Fenster Ihrer Hausarztpraxis zeigt und dass das Foto digital und scharf ist!

Das hier abgebildete Beispiel zeigt die Aussicht aus dem Fenster von Michel Dafflon aus Clarens.

Der Einsendeschluss ist spätestens Ende Juni 2009!

Im Namen des Organisationskomitees freue ich mich auf Ihre Frühlings- und Sommerbilder. Bitte senden Sie die Bilder an meine E-Mail-Adresse.

Bruno Kissling, Präsident OK Wonca Europe 2009  
 bruno.kissling@hin.ch